Bataillons Nr. 12 Graf Vitzthum von Eckstädt, diesem mit der gesetzlichen Pension, des Hauptmanns und Comp.-Chefs im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12 Renner, diesem mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der Regiments-Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen, sowie unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Major, des Seconde-Lieutenants im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12 Gaebel, des Rittmeisters der Reserve Steiger des 1. Husaren-Regiments Nr. 18, der Premier-Lieutenants der Reserve Gerber und Braun des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100, von Craushaar des Schützen- (Füsilier-) Regiments „Prinz Georg" Nr. 108, des Hauptmanns der Landwehr-Infanterie Piarkowski des 1. Bataillons (Leipzig) 7. Landwehr-Regiments Nr. 106, des Premier-Lieutenants der Landwehr-Infanterie Weger des Reserve-Landwehr-Bataillons (Dresden) Nr. 108, des Seconde-Lieutenants der Landwehr-Infanterie Bloß des 1. Bataillons (Borna) 8. Landwehr-Regiments Nr. 107, letztere Beiden mit der Erlaubniß zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform, der Hauptleute der Landwehr-Infanterie Eckardt und Druckmüller des Reserve-Landwehr-Bataillons (Dresden) Nr. 108, beide mit der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen, der Premier-Lieutenants der Reserve Dr. Haase des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133, Edelmann und Gohlaud des 2. Ulanen-Regiments Nr. 18, der Premier-Lieutenants der Landwehr-Infanterie Schmidhuber des 1. Bataillons (Chemnitz) 2. Landwehr-Regiments Nr. 101, Schwabach des 1. Bataillons (Plauen) 5. Landwehr-Regiments Nr. 104, Sartert des 1. Bataillons (Zwickau) 6. Landwehr-Regiments Nr. 105, Vogel des 1. Bataillons (Leipzig) 7. Landwehr-Regiments Nr. 106, des Premier-Lieutenants der Landwehr-Cavallerie Beckmann des 1. Bataillons (Leipzig) 7. Landwehr-Regiments Nr. 106, der Seconde-Lieutenants der Landwehr-Infanterie Gehler des 2. Bataillons (Annaberg) 1. Landwehr-Regiments Nr. 100, Culitz und Just des 1. Bataillons (Chemnitz) 2. Landwehr-Regiments Nr. 101, Lindner des 2. Bataillons (Zittau) 3. Landwehr-Regiments Nr. 102, Grahl des 1. Bataillons (Bautzen) 4. Landwehr-Regiments Nr. 103, Sadler des 2. Bataillons (Meißen) 4. Landwehr-Regiments Nr. 103, Beuthner des 1. Bataillons (Plauen) 5. Landwehr-Regiments Nr. 104, des Seconde-Lieutenants der Landwehr-Feld-Artillerie Hennig des 2. Bataillons (Glauchau) 6. Landwehr-Regiments Nr. 105, des Majors z. D. Platzmann, diesem unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Regiments-Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen, des Stabsarztes der Reserve Dr. Eilenberg des 1. Bataillons (Leipzig) 7. Landwehr-Regiments Nr. 106; die Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform an den Premier-Lieutenant der Reserve a. D. Eisendel.

Socialpolitisches.

** Es ist bereits früher mehrfach ausgesprochen worden, daß sich die Thätigkeit der Berufsgenossenschaften nicht auf die Unfallversicherung zu beschränken haben werde, sondern daß denselben ein weiteres Gebiet der Arbeit übertragen werden könne. Von Mannheim aus, und zwar aus den Kreisen dortiger Tabakfabrikanten, ist nun der Vorschlag gemacht worden, daß es eventuell den Berufsgenossenschaften übertragen werden möge, als begutachtende Organe darüber zu entscheiden, ob ein angemeldetes Waarenzeichen wirklich als eine individuelle Marke zu erachten ist. Bekanntlich ist die Entscheidung nicht immer leicht, und bei der Anmeldung der Zeichen geschieht es des Oefteren, daß in mißbräuchlicher Weise sog. Freizeichen (d. h. solche, welche sich bisher im freien Gebrauche von Gewerbetreibenden befanden) als individuelle Marken eingetragen werden. Für die Berufsgenossenschaften spricht hierbei der Umstand, daß sie sich örtlich über einen weit größeren Raum erstrecken als die Handels- und Gewerbekammern, also bei ersteren die Kenntniß aller einschlagenden Verhältnisse eine örtlich größere sein kann.

* Die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft hat an die Vorstände der Krankencassen ein Circular gerichtet, in welchem sie erörtert, daß nach ihren Erfahrungen in etwa 10 Proc. ihrer entschädigungspflichtigen Fälle kleine Verletzungen, namentlich der Finger, die Veranlassung zum tödtlichen Ausgange gewesen wäre. Bei rechtzeitiger ärztlicher Hilfe hätte sicher ein großer Theil dieser Fälle einen günstigen Verlauf genommen. Sie selbst könne hier nicht direct einwirken, weil sie erst nach Ablauf der 13. Woche mit dem Verletzten in Beziehung trete. Die Berufsgenossenschaft will ihre Arbeiter und Arbeitgeber veranlassen, in Zukunft derartigen kleinen Verletzungen eine sorgfältigere Beachtung als bisher zu Theil werden zu lassen, bittet aber auch die Krankencassenverwaltungen, sie zu unterstützen und ihrerseits nach dieser Richtung belehrend auf die Versicherten einzuwirken, sowie geringen Verletzungen bei den Brauerei-Arbeitern besondere Beachtung zu schenken.

* Das schweizerische Handelsdepartement hat den Cantonen folgende auf gemachte Erfahrungen gestützte Anträge der Fabrikinspectoren zur Berathung unterbreitet: 1) In jeder Fabrik ist ein Verzeichniß der auferlegten Strafen und Entschädigungen zu führen, aus welchem der Name der in Strafe Genommenen, sowie Ursache, Betrag und Verwendung der Buße resp. Entschädigungen ersichtlich sind. 2) Schadenersatz darf nur für wirklich erlittene und im Betrag nachweisbare Schädigung verlangt werden. 3) Es ist namentlich Stickerei- Reglementsbestimmungen der Cantonsregierungen zu empfehlen, welche für verläumte Arbeit statt Buße festzulehen, eine Schadenersatzsumme festsetzen, welche den wirklichen Schaden des Fabrikanten in der Regel überschreitet. 4) Lohnabzüge für Reinigung, Heizung oder Beleuchtung der Locale, Bestreitung der Unkosten der Rechnungsstellung für den Zahltag und zu ähnlichen Specialzwecken sind unzulässig, es wäre denn, daß sie durch Reglement, Lohntarif oder ähnliche Abmachungen ausdrücklich vorgesehen und den eintretenden Arbeitern bekannt gemacht werden. 5) Die den Baumwollspinnereien gewährte Bewilligung, täglich nach den 11 gesetzlichen Arbeitsstunden eine halbe Stunde durch die männlichen und unverheiratheten weiblichen Arbeiter die Maschinen putzen zu lassen, wird zurückgezogen. 6) Nur diejenigen Zwischenpausen dürfen von der Arbeitszeit abgerechnet werden, in welchen die Maschinen abgestellt werden, dem Arbeiter keinerlei Arbeit, Putzen inbegriffen, zu verrichten gestattet ist und das Arbeitslocal von demselben verlassen werden darf. Beginn und Dauer der Pause sind der Ortsbehörde anzuzeigen.

Gedenkfeier im Kaufmännischen Verein.

* Leipzig, 24. Januar. Daß der hiesige Kaufmännische Verein denjenigen seiner Mitglieder, welche sich um ihn durch treue Anhänglichkeit und langjähriges, ersprießliches, uneigennütziges Wirken verdient gemacht haben, eine von Dankbarkeit und Pietät erfüllte Gesinnung bewahrt, das bekundete am gestrigen Sonntag die Gedenkfeier zu Ehren des am 16. Januar verstorbenen Ehrenmitglieds des Vereins, Herrn Friedrich Carl Gottlieb. Um 11 Uhr Vormittags hatte sich zu diesem Zweck eine zahlreiche Trauerversammlung in dem großen Saale des Vereinshauses, welcher an seiner westlichen Längenseite einen imposanten katafalkartigen, von der umflorten Vereinsfahne überragten und mit dem Bildniß des Verstorbenen gezierten Aufbau zeigte, eingefunden.

Das erste Wort schmerzlichen Angedenkens sprach der erste Vorsteher, Herr Lindner, welcher betonte, daß der Kaufmännische Verein seinen treuesten Förderer verloren habe. Der Entschlafene sei der erste Leiter des Vereins, nachdem er ihn hatte mitbegründen helfen, gewesen, sein damaliges Schaffen und Streben sei die Grundlage geworden, auf welcher die spätere Thätigkeit des Vereins fortgebaut habe. Er habe auch zur Erfüllung des Wunsches, daß der Verein ein eigenes Heim erwerbe, wesentlich beigetragen, und es könne der Bau des Vereinshauses als sein Verdienst, als sein Werk bezeichnet werden. Sein Name werde deshalb in dem Verein für alle Zeiten fortleben, und dessen Mitglieder seien einig in dem Gelöbniß, daß sie sein Werk in seinem Geiste fortführen werden. Als der Redner geendet, erklangen die feierlichen Töne des „Requiem aeternam" von Jomelli, vorgetragen von den Thomanern.

Hierauf hielt Herr Consistorialrath Prof. Dr. Fricke, ein langjähriger Freund des Verstorbenen, die eigentliche Gedächtnißrede. Nachdem der verehrte Herr Redner des äußeren Lebensganges des Heimgegangenen in seinen Einzelheiten gedacht hatte, entrollte er ein die Herzen mächtig erhebendes Bild von dessen Wirken und Thun, von dessen Charakter und Bedeutung für die Mit- und Nachwelt. Ohne Vermögen beginnend, habe der Verstorbene seinen Weg gemacht, immer den Blick nach oben gerichtet, als ein sparsamer und unermüdet fleißiger Kaufmann, und so habe er es zu einem guten und segensreichen Ende gebracht. Schon seine äußere ehrwürdige Gestalt habe ihm die Herzen vertrauensvoll entgegenschlagen lassen. Gottlieb sei eine in jeder Beziehung liebenswürdige Natur gewesen, selbst in den schwierigsten Lebenslagen von heiterem Lebensmuth erfüllt, ein Herz ohne Arg und Falsch und selbst, wo seine Liebe durch den aufgehetzten Classenhaß der Arbeiter zurückgewiesen worden, da sei er darüber hinweggekommen. Wie Viele hätten bei ihm Rath und Unterstützung gefunden, bei ihm, der einer von den Menschen war, die keinen Feind haben, auch unter denen nicht, die politisch und kirchlich einen anderen Weg gehen. Seine Aufrichtigkeit und Frömmigkeit waren die starken Mittel, mit denen er arbeitete. Wenn man ihn sah und ihn hörte, so sagte man sich unwillkürlich: Den hast du lieb! Und noch in seinen letzten Stunden beschäftigte ihn das Wohl des Vaterlandes, denn als man ihm am Morgen des Tages, an dessen Abend er erbleichte, die Botschaft mittheilte, der Reichstag sei aufgelöst, da rief er aus: „Das ist recht, das ist recht." Das seien die letzten patriotischen Worte des Sterbenden gewesen. Der Verstorbene habe eine wahrhaft ideale, dabei aber auch eine wahrhaft praktische Natur dargestellt, er habe stets nach dem Grundsatz gehandelt, daß das wahrhaft Ideale zugleich auch das wirklich Praktische ist. Am Schluß seiner ergreifenden Gedächtnißrede schilderte der Redner noch Gottlieb's Verdienste um den Kaufmännischen Verein, mit dessen Haus er sich ein schönes Denkmal aufgerichtet habe, und die vortreffliche Ansprache klang hierauf in die gewiß in den Herzen aller Anwesenden tief empfundenen Worte aus: „Dein Andenken wird unter uns in Segen bleiben."

Mit dem weihevollen Gesang des „Wir drücken Dir die Augen zu" von Schicht durch die Thomaner endete der feierliche und erhebende Actus.

Verein für Volkswohl.

* Leipzig, 24. Januar. Zur Eröffnung des gestrigen geselligen Abends sang Fräulein Marie Voigt zwei Lieder: „Mutter, o sing mich zur Ruh'" von C. Hildach und „Wo sind all' die Blumen hin" von W. Taubert. Die ansprechenden Compositionen wurden den Zuhörern in so trefflicher Weise von der Sängerin übermittelt, daß lebhafter Beifall sie lohnte. Hierauf hielt Herr Dr. Baldamus, einem vor Kurzem im Vereine ausgesprochenen Wunsche nachkommend, einen Vortrag über Karl den Großen mit besonderer Bezugnahme auf dessen Sachsenkriege. Einleitend betonte der Herr Vortragende, daß es nicht möglich sei, die gewaltige Person Karl's des Großen und die Bedeutung desselben für die Herausbildung der deutschen Nation in der Kurze eines Abends erschöpfend zu besprechen. Es folgte sodann eine knappe aber übersichtliche Schilderung der politischen und kirchlichen Verhältnisse der beiden Ost- und Weströmischen Reiche vor Karl dem Großen und des Zusammenbruchs derselben durch die Gothen, sowie darauf der durch Chlodwig erfolgten Gründung des mächtigen Reiches des deutschen Stammes der Franken. Weiter wurde ausgeführt, wie Karl auf dem vom Vater gelegten Grunde weiter arbeitete und mit allen Kräften danach strebte, sämmtliche deutsche Stämme zu einem Ganzen zu vereinen. Auf ganz besondere Schwierigkeiten stieß er hierbei bei dem Sachsenstamme, die ebenso oft, wie sie von Karl dem Großen bezwungen wurden, sich wieder frei zu machen suchten. Daß der bezeichnete Stamm der Sachsen sich mit dem heute Sachsen genannten Volke und Lande nicht deckt, wurde ebenfalls erläutert und darauf hingewiesen, daß Sachsen zur Zeit Karl's des Großen im Norden durch die Nordsee und im Osten durch die Elbe begrenzt wurde und sich aus vier großen Stämmen, den Westfalen, den Engern, den Ostfalen und den Nordelbingern, zusammensetzte, von denen wieder jeder in verschiedene Gaue zerfiel. Die Kämpfe Karl's des Großen mit dem Westfalenherzog Wittekind und des letzteren endliche Unterwerfung wurden vom Herrn Vortragenden in anschaulicher Weise geschildert und als Resultat des Sachsenkrieges die Schaffung eines vor Verwälschung gesicherten deutschen Einheitsstaates auf deutschem Boden bezeichnet. Weiter wurde dann noch ausgeführt, wie Karl durch Annahme der römischen Kaiserwürde sich auch als Herr des Papstes, den er als solchen bestätigte, betrachtete. Zum Schlusse seines Vortrags betonte Herr Dr. Baldamus, daß die Kaiserproclamation in Versailles die Vollendung der von Karl dem Großen geplanten Vereinigung der deutschen Stämme sei und knüpfte hieran die Mahnung, das Erreichte hoch und fest zu halten und nicht durch Parteistreit zu gefährden, da Deutschland nur durch seine Einheit als bedeutende Macht bestehen könne. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Herrn Vortragenden, der überdies noch die Freundlichkeit hatte, ein Bild der sogenannten eisernen Krone, die Copie eines römischen Mosaikbildes, welches Petrus darstellt, wie er dem Kaiser die Fahne, das Zeichen der weltlichen Herrschaft, und dem Papst Leo III. die Stola als Zeichen der geistlichen Macht überreicht, sowie das Portrait Karl's des Großen nach dem Dürer'schen Idealbilde des Kaisers circuliren zu lassen.

Von Mitgliedern der declamatorischen Abtheilung wurden hierauf „Kaiser Karl" von Oertel und „Der sterbende Roland" vorgetragen, während Fräulein Voigt noch zu überaus ansprechender Weise drei Lieder: „Das Spinnerkind" von Fricktelb, „Mein Liebster ist ein Weber" von C. Hildach und „Der Müllerbursch" von Jadassohn, sang und hiermit die Zuhörer zu lebhaften Beifallsbezeugungen veranlaßte. Die vortreffliche Begleitung des Gesangs auf dem Piano durch Herrn stud. med. Sahre fand ebenfalls allseitige Anerkennung. Herr Dr. Berg sprach sämmtlichen Vortragenden in herzlichen Worten seinen Dank aus und beantwortete die im Fragekasten vorgefundenen Fragen, womit der genußreiche Abend seinen Abschluß fand.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 24. Januar. Wohl in keiner der Meyerbeer'schen großen Opern tritt die innere Hohlheit und die raffinirteste Effecthascherei so offen und abstoßend zu Tage, wie im „Propheten". Freilich geht der Componist dabei Hand in Hand mit dem Textdichter, denn wie die Musik, so ist auch der Text des Propheten innerlich unwahr; von allen Meyerbeer'schen Helden ist Johann von Leyden der unsympathischste, und dem Componisten, dem es wahrhaft um die Kunst zu thun war, hätte die Musik zu den Gefühlen eines Helden schreiben können, dessen innerstes Wesen die Lüge ist. Doch was kam es Meyerbeer und Scribe auf Wahrheit an! Situationen, Aufzüge, Märsche — kurz, nur Gelegenheit, den ganzen Apparat der sogenannten „großen Oper" in möglichster Reichhaltigkeit zu entfalten, — das war es, was Meyerbeer brauchte; dazu mußte das Publicum durch den neuen, unerhörten Effect eines Ballets von Schlittschuhläufern verblüfft und durch die Strahlen einer elektrischen Sonne geblendet werden — und das „Kunstwerk" war fertig und konnte seinen Triumphzug über alle Bühnen der Welt antreten. Zu dem raffinirtesten Text kam die raffinirteste Musik; Dichter wie Componist verstanden sich auf den „Effect", wie es vollkommener kaum denkbar war.

Und doch, haben wir auch von keiner Scene, ja von keiner Musiknummer des „Propheten" wahrhaften und reinen künstlerischen Genuß — wer möchte verkennen, daß auch hier das außerordentliche Talent Meyerbeer's in eclatanter Weise zu Tage tritt! Wo wir hinblicken — ein Reichthum der Erfindung, der mitunter erstaunlich ist und beim Anhören des „Propheten" nur das tiefste Bedauern wecken kann, daß solche Schätze zu unedlen Zwecken verwendet wurden! Trauernd senkt der Genius der wahren Kunst sein Haupt über den verlorenen Sohn, dem er so viel gab und der so übel mit dem verliehenen Pfunde gewuchert. Aber daß durch alles Raffinement hindurch das große Talent hervorbricht, das verleiht den Meyerbeer'schen Opern auch heute noch ihre Lebenskraft. Freilich auf wie lange noch! Kein Kunstwerk, das nicht um seiner selbst willen da ist, sondern das, ein Erzeugniß der Mode, dem gerade vorhandenen Geschmacke des Publicums huldigt, hat innere Lebensfähigkeit. Schon hat die Anziehungskraft der Meyerbeer'schen Opern bedeutend nachgelassen.

Daß das Haus gestern gut gefüllt war, hatte seinen Grund einerseits im Sonntag, andererseits darin, daß der „Prophet" in der letzteren Zeit seltener auf dem Repertoire erschienen war. Unter den Ausführenden obenan stand Frau Moran-Olden als Fides. In der höchst dankbaren, die ganze Scala der Gefühle durchlaufenden Partie fand sie vollkommen Gelegenheit, ihre hinreichende elementare Leidenschaft zu entfalten. Die Bettler-Arie, der Monolog im Kerker und vieles Andere waren Glanzpunkte der Leistung; ihren eigentlichen Höhepunct erreichte dieselbe jedoch in der Kirchenscene; das Erkennen des Sohnes, der Schmerz über seine Wahnsinnserklärung, die Angst um sein Leben — Alles kam zu ergreifender Darstellung. Nur davor muß sich Frau Moran-Olden hüten, unbedeutendere Theile ihrer Partie, Momente, wo dieselbe nicht das Hauptinteresse in Anspruch nimmt, zu gleichgiltig zu behandeln; auch manche Kleinigkeiten waren nicht ganz richtig. So darf sich z. B. die Freude über die empfangenen Gaben nach der Bettler-Arie nicht zu lebhaft äußern; die Trauer um den verlorenen Sohn muß das herrschende Gefühl bleiben. In der gesanglichen Leistung trat gestern öfters die üble Manier, die Töne nicht fest anzusetzen, sondern von unten herauf zu ziehen, störend hervor; hier und da war sogar ein leises Unreinsingen bemerkbar. Es wird der bedeutenden Künstlerin nicht schwer fallen, diese kleinen Uebelstände wieder zu beseitigen.

Für den Propheten selbst bringt Herr Lederer vor Allem die äußere Erscheinung mit; daß seinem Gesang und seiner Darstellung das Temperament fehlt, ist bekannt genug, als daß es noch wiederholt werden müßte. Frau Sthamer-Andriessen spielte die Bertha sehr schön; besonders zeigte die Scene im Kerker, wo Bertha in ihrem Geliebten den verhaßten Propheten entdeckt, großes dramatisches Feuer. Gesanglich glückte nicht Alles; auch klang die Stimme oft scharf, besonders in der Höhe. Die Partie ist allerdings ihrer Schwierigkeit nach eigentlich für eine Coloratursängerin berechnet. Vortrefflich war das Trio der Wiedertäufer, durch die Herren Grengg, Köhler und Marion dargestellt. Für den Oberthal genügt Herr Goldberg, doch würde die Rolle durch Herrn Schelper, der sie früher wohl auch schon gesungen hat, noch ganz anders zur Wirkung kommen; namentlich kann die Erkennungsscene im Lager viel größeren Effect machen. Die kleineren Partien waren durch Fräulein Artner, Frau Helbig, Herrn Proft ꝛc. befriedigend vertreten.

Auffallend unpräcis war wieder die Orchesterleistung. Das Tempo des Trios im Krönungsmarsch nahm Herr Capellmeister Mahler doch wohl zu schleppend. Die scenische Ausstattung genügte; der Zusammensturz des Schlosses war effectvoll. Sehr schön wirkt es hier, wenn Fides noch einmal erscheint, um das Loos des Sohnes zu theilen; gestern war dies nicht der Fall. Das berühmte Schlittschuhballet kam in Wegfall; ist dies aus künstlerischen Gründen nicht zu beklagen, so kann man sich den Propheten doch nicht gut ohne dasselbe denken. Manche Kleinigkeiten dürfte die Regie noch verbessern; so könnte z. B. der Kerker des letzten Actes eine Säule oder etwas Aehnliches enthalten, hinter der sich Johann und Fides bei Bertha's Eintritt verbergen; sonst ist es zu unwahrscheinlich, daß Bertha die beiden schon Anwesenden so lange nicht erblickt.

Das Publicum war sehr dankbar; die Hauptdarsteller wurden nach den Actschlüssen wiederholt gerufen. P. Umlauft.

* Leipzig, 24. Januar. Es geht uns die Mittheilung zu, daß der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs dem akademischen Gesangverein „Arion" die hohe Auszeichnung zutheil wird, die Allerhöchsten Herrschaften in dem von genanntem Verein veranstalteten Concert am 28. Januar begrüßen zu dürfen. Unter den größeren Werken, die zur Aufführung kommen, sind zu nennen: „Columbus", Preis-Composition (für Amerika) von Brambach, und der „Falken-Rainer" von Gustav Schreck. Als Solisten wirken mit: Herr Hofopernsänger Jensen, Fräulein Rockstroh, Herr Concertsänger Dierich und der Pianist Herr Alexander Siloti. In Anbetracht der Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften würde es angemessen sein, in großer Gesellschaftstoilette zu erscheinen.

* Leipzig, 24. Januar. In der 135. Riedel-Vereins-Kammermusik bewährte sich Herr Gustav Trautermann als steter und beträchtliche Fortschritte in wohlüberlegtem Vortrage entwickelnder Sänger in Liedern von Rubinstein, d'Albert und Schumann. Ueberraschend war es zu beobachten, wie Trautermann's Organ an Kraft und ausgiebiger Höhe gewonnen hat. Jubelnder Beifall wurde ihm zu theil. Aber auch eine Novize, Frl. Hedwig Haupt aus Weimar, eine Schülerin der wohl angesehenen Lehrerin Frau Unger-Haupt in Leipzig, erwies sich als eine mit natürlich warmer Mezzosopranstimme und schöner Empfindung begabte Künstlerin durch den Vortrag der Lieder von Franz Ries, Ferd. Hiller, Ludwig Hartmann und Eduard Lassen, und gewann sich sofort die Sympathien und den Beifall der Hörer; gleich Herrn Trautermann wurde sie mehrmals lebhaft gerufen. Wenn Frl. Haupt ihrem günstigen Debut entsprechend fortschreitet, steht ihr sicher eine gute Zukunft bevor. Herr Willy Rehberg als Begleiter am Pianoforte bewies von Neuem seine künstlerische Tüchtigkeit.

— Leipzig, 24. Januar. Die eigentlich schon für November vorigen Jahres geplante, aber wegen eingetretener Hindernisse verschobene erste Soirée des Fröbel-Vereins für diesen Winter wird am Dienstag, den 8. Februar, wie gewöhnlich im großen Saale des Krystallpalastes, stattfinden. Auch diesmal haben eine Anzahl der angesehensten Künstlerinnen und Künstler unserer Stadt, die Damen Lewinsky, Gerhardt-Wilhelm, Stilcher-Verhulst, Müller-Pfeiffer, die Herren Concertmeister Petri und Paul Umlauft, ihre Mitwirkung zu dem declamatorisch-musikalischen Theile freundlichst zugesagt. Den wissenschaftlichen Vortrag, durch welchen herkömmlicher Weise diese Soiréen eingeleitet werden, hat Herr Professor Dr. Marshall zu übernehmen die Güte gehabt. Er wird ein interessantes Thema aus dem Gebiete der Naturgeschichte in jener gemeinverständlichen Form, deren er Meister ist, behandeln. Der reiche und mannigfaltige Genuß, welchen diese Darbietungen versprechen, dazu der gute Zweck der Soirée (deren Reinertrag bekanntlich den vom Fröbel-Verein unterhaltenen gemeinnützigen Anstalten, Volkskindergarten und Dienstbotenverbildungsanstalt, gewidmet ist) läßt hoffen, daß auch diese Soirée, gleich allen vorausgegangenen, sich einer zahlreichen Theilnahme aus allen Classen unserer Gesellschaft zu erfreuen haben werde.

* Leipzig, 24. Januar. Mit der Feier seines dritten Stiftungsfestes hatte am gestrigen Abend der hiesige Quartettverein „Liederfels" ein Concert verbunden, das von der überaus zahlreichen, den Theatersaal des „Krystallpalast" füllenden Hörerschaft recht wohlwollend aufgenommen wurde. Das diesem Concert zu Grunde gelegte Programm bestand aus zwei Theilen, die je wiederum durch Chorgesang und Solovorträge des Herrn Moritz Holber (Tenorist) und des Herrn Alfred Leipnitz (Violinist) ausgefüllt wurden. Was den Chorgesang anbetrifft, so wurde derselbe unter der Direction des Herrn Lehrer G. Wohlgemuth in einer Weise ausgeführt, die den oft überreich gespendeten Beifall in vieler Hinsicht rechtfertigte. Gegenüber bes ersten Theiles sind die von Franz Otto componirten Lieder „Ständchen" und „Klage" betitelt, in den Vordergrund zu stellen; der Vortrag dieser beiden Werke des um den deutschen Männergesang so hoch verdienten Liedermeisters gelang recht gut und dasselbe darf auch von dem Vortrage des Koßschen Liedes „Wie ein Kind, wenn's geweint hat" gesagt werden. Eine gleichfalls ebenfalls auf dem Programm befindliche Composition des Dirigenten Herrn Wohlgemuth legte unverkennbar das edle künstlerische Streben des Autors dar. — Aus dem zweiten Theile hat die gelungene Wiedergabe der Lieder „Wach auf, du schöne Träumerin" von Wilhelm Gericke und „'s Bosserl is a schneidig Ding" Anspruch auf lobende Erwähnung; auch in dem Solo „Sieferich" von Köllner trat eine gute Schulung des über manche kräftige und wohlklingende Stimme verfügenden Männerchors des Gesangvereins „Liederfels" zu Tage. — Wie bereits bemerkt, gaben gestern zwei Solisten Proben ihres Könnens und Strebens zum Besten. Herr Leipnitz handhabte die Violine mit vieler Sicherheit und es steht im Hinblick auf den gestrigen Vortrag der Beriot'schen „Fantasie und Scène de Ballet", sowie des A moll-Concertes Nr. 2 von demselben Componisten zu erwarten, daß Herr Leipnitz auch ferner auf der von ihm mit Erfolg betretenen Bahn weiterschreitet. Wir sind überzeugt, daß sich sein Spiel dann immer mehr abrunden und vervollkommnen wird. Herr Holber brachte die ewig schöne „Freischütz"-Arie „Durch die Wälder, durch die Auen" und die Arie aus „Martha" „Ach so fromm, ach so traut" mit seinem entwickelungsfähigen Tenor sehr anerkennenswerth zum Vortrag. Dem Sänger wurden viele Auszeichnungen von Seiten des Publicums zu Theil.

* Freiberg, 22. Januar. In dem von den städtischen Behörden zu diesem Zwecke unentgeltlich überlassenen großen Kaufhaussaale veranstaltet der von dem Organisten an der Petri-Kirche, Herrn W. Stein, geleitete hiesige Gesangverein „Liederkranz" am Mittwoch, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, ein Concert, dessen Reinertrag zum Besten armer Confirmanden bestimmt ist. In diesem Concert wird unter Leitung des Componisten das in Leipzig, Chemnitz und Meißen mit so großem Erfolge gesungene Werk „Agandecca" von Paul Umlauft in Leipzig zur Aufführung gelangen. Für das Gelingen der Aufführung bürgt die treffliche Schulung des „Liederkranz", sowie die Mitwirkung tüchtiger Solisten. Die Titelpartie singt Fräulein Hedwig Rockstroh aus Chemnitz, deren schönes Talent hier bereits vor einiger Zeit bei einem classischen Concert in der Petri-Kirche allgemeine Anerkennung fand. Die Partie des Fingal hat Herr W. Stein bereits in Chemnitz mit entschiedenem Erfolg durchgeführt. Die übrigen Soli haben Frl. Hedwig Ritter aus Dresden, die Herren Concertsänger Eugen Hildach aus Dresden und Lehrer Theodor Lange aus Freiberg freundlichst übernommen. Das Orchester stellt das verstärkte Stadtmusikcorps und wird dabei die Harfe durch Frl. Lina Kalcher aus Leipzig gespielt werden. Ueber das Werk Umlauft's schreibt der „Freiberger Anzeiger": Agandecca ist ein für ernst gehaltenen weltliches Oratorium für Männerchor, Soli und Orchester, ein wahrhaft bedeutendes Werk von edler, volksthümlicher Haltung. Da unsere Gesangvereine mehr und mehr der in Honig erstickenden Früchte der Muse Tschirch's, Abt's und Anderer herzlich müde werden, darf man dem Werke eine wohlverdiente weite Verbreitung voraussagen, ebenso aber von seinem Verfasser noch viel Hochinteressantes erwarten. Der Componist zeigt in seiner „Agandecca" eine blühende Erfindungsgabe, die zur Zeit noch ein wenig an Wagner und Mendelssohn sich anlehnt, ein hohes Talent für Wohllaut in Melodie, Harmonie und Modulation, für klaren Fluß und Steigerung im Aufbau. Chöre wie Orchester wirken ungemein fesselnd. Jeder der drei Theile des Werkes bildet ein einheitliches Ganze, in welchem die festabgeschlossenen Einzelsätze organisch verbunden worden sind. Inhalt und Betonung des Textes sind in Gliederung und musikalischer Färbung meisterhaft berücksichtigt worden. Der Schlußchor mit dem fugenartigen Aufbau und noch mehr der vorhergehende Chor „Mädchen von Kola, du schläfst im Grabe" gehören zu dem Großartigsten, was die Literatur der Männerchöre überhaupt besitzt. In den Sologesängen ist besonders hervorragend die Innigkeit und Macht. Das herrliche Werk Umlauft's kann somit allen Kunstfreunden angelegentlichst empfohlen werden." Bei einem so günstigen Vorurtheil und bei der Mitwirkung so hervorragender Kräfte läßt sich an dem Erfolge der Vorführung der „Agandecca" in Freiberg kaum zweifeln. (Das Werk ist bereits im Leipziger Tageblatte ausführlich besprochen worden. Die Red.)

* Aus Johanngeorgenstadt erhalten wir von dem dortigen, in weiten Musikkreisen wohlbekannten Cantor Herrn Schönrich folgende Notiz, der, weil es dem weiteren Fortkommen eines jungen, talentvollen Jüngers der heiligen Cäcilia gilt, wir gern hiermit unsere Spalten öffnen: „Im vergangenen Jahre machte sich an unserer Orgel, einem größeren Werke des Meisters Kreutzbach in Borna, eine umfassende Stimmung nebst verschiedenen Reparaturen nöthig, zu deren Ausführung von Letzterem ein Gehilfe desselben, Herr Zilligitt, eine tüchtige Kraft, betraut worden war. Derselbe hat in wahrhaft künstlerischer Weise diesem Auftrage entsprochen, indem das ganze Orgelwerk an Schönheit, Lieblichkeit und Kraft wesentlich gewonnen hat und nun zur Förderung der Andacht nicht wenig beiträgt. — Da sich nun inzwischen Herr Zilligitt in Zwickau i. S. etablirt hat, so versehle ich nicht, die Kirchenbehörden auf diese leistungsfähige Kraft aufmerksam zu machen. Derselbe, welcher seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Orgelbaukunst nur in hervorragenden Orgelbau-Etablissements gesammelt und im In- und Auslande, selbst in der Türkei, Polen ꝛc. als ausführender Gehilfe seiner Meister zur besonderen Zufriedenheit der betreffenden Kirchengemeinden gearbeitet hat, und dem vorzügliche Atteste über seine Leistungen zur Seite stehen, kann mit gutem Gewissen jeder Kirchenbehörde bei Neubauten, Reparaturen, sowie für regelmäßige Pflege von Orgeln warm empfohlen werden, und ich schließe hiermit gern mit dem Wunsche, daß Herrn Zilligitt recht bald ein reiches Arbeitsfeld sich eröffnen möge. C. Schönrich."

-k- Lützen, 21. Januar. Am 20. d. M. gab hier unser verehrter Stadtmusikdirector, Herr Germer, mit seiner tüchtigen Capelle das II. Abonnement-Concert. Der Saal des „Bürgergarten" war bis auf den letzten Platz gefüllt, und das Publicum widmete den zum Theil brillanten Leistungen der Capelle ungetheilte Aufmerksamkeit. Das fein gewählte Programm, welches als Eingangsnummer den Schiller'schen Hochzeitsmarsch aus dem „Rattenfänger von Hameln" brachte, enthielt unter Anderem die Ouverture zur Oper „Die weiße Dame" von Boildieu, Einleitung und Chor aus „Lohengrin" von Wagner, die Euryanthe-Ouverture von C. M. von Weber, das Finale aus „Lucia von Lammermoor" von Donizetti und schloß mit den ungarischen Tänzen Nr. 5 und 6 von Brahms. Ließen es in dem ersten Abonnement-Concerte die Holzbläser in der Wagner'schen Musik und dem „Tannhäuser" etwas an Reinheit der Intonation fehlen, so freut es uns um so mehr, daß gestern diesen Musikern und besonders dem ersten Clarinettisten die volle Anerkennung gebührt. Durch anhaltenden Beifall sah sich die Capelle genöthigt, noch den Marsch „Frisch und heiter" von Reinius zuzugeben. Für den vocalen Theil des Programms hatte Herr Musikdirector Germer die Sängerin Fräulein Margaretha David, Schülerin am königl. Conservatorium in Leipzig, gewonnen. Sie sang eine Sopranarie aus „Manfred" von Reinecke und Lieder von Tyson Wolf, Meyer Helmund, Marcß und Mozart. Die Frische und Modulationsfähigkeit ihres Organs, die sehr reine Intonation, edle Tonbildung und gute Textaussprache, sowie auch die Sicherheit, Wärme und Nüancirung des Vortrages rissen die Anwesenden zu stürmischem Applaus hin, der nicht enden wollte und die Sängerin zu einer Zugabe bewegte, die sie uns in dem reizenden Liedchen „Veilchen im Garten" von Hölzel bot. Das Wiederauftreten des Frl. David in unseren Concerten würde in Lützen allseitig mit Freuden begrüßt werden, und die verehrte Sängerin darf sich hier des freundlichsten Empfanges versichert halten. Ihr sowohl, wie auch Herrn Musikdirector Germer mit seiner fleißigen Stadtcapelle sei auch an dieser Stelle für den genußreichen Abend der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

* Altenburg, 21. Januar. Die unter der Leitung des Herrn Hofcapellmeisters Dr. Stade stehende Singakademie hatte zu ihrer 104. Aufführung das Oratorium „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy gewählt und Herrn Trautermann aus Leipzig, Herrn Nöldechen aus Braunschweig, Frl. Splier aus Dresden und Frl. Schöler aus Weimar als Solokräfte dazu gewonnen. Bis auf Frl. Schöler waren alle Solisten hier schon bekannt, und man wußte sie aus früheren Concerten schon zu schätzen. Besonders sprach Herr Trautermann an, schon mit seiner Eingangsarie: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet" gewann er alle Herzen. In seiner hellen Tenorstimme war nirgends Haltlosigkeit und Unsicherheit zu merken, und auch die geschmackvolle Art seines Vortrages ließ ihn als einen feinfühlenden Sänger erkennen. Ebenbürtig stand ihm Herr Nöldechen mit einer vortrefflich ausgebildeten, kraftvollen Baßstimme zur Seite. Auch seine Stimme ist technisch vorzüglich geschult und zeichnet sich aus durch Metallreichthum und Abrundung. Dabei singt er warm und innig und vermeidet Alles, was der Würde des Vortrags schaden könnte. Frl. Splier ist als Oratoriensängerin nicht so vorzüglich wie in der Oper. Man merkt es ihr an, daß sie sich in dieses Fach noch nicht eingelebt hat und die Schönheiten ihrer Stimme nicht genug zur Geltung zu bringen weiß. Aber trotzdem möchten wir der Dame nicht abrathen. Wie sie schon hier ein hübsches Können offenbarte, so wird sie mit den ihr zu Gebote stehenden Stimmmitteln bei weiterem Streben noch eine treffliche Oratoriensängerin werden. Frl. Schöler verfügt über keine große Stimme, aber Innerlichkeit und Gemüth klingt aus ihrem Vortrage. Großes Verdienst gebührt namentlich dem Sängerchor und Orchester, da beide zeigten, daß in einer tüchtigen Schule, wie sie die Stade'sche Singakademie bietet, echt künstlerische Leistungen erzielt werden können. Die Aufführung des „Elias", das bei gut Chor des Dirigenten und der Theilnehmer gelangt, wird immer zu den glanzvollsten Darbietungen der hiesigen Singakademie gezählt werden müssen.

B. Brüssel, 22. Januar. Die dreiactige komische Oper „L'amour médecin" von Poise, Text von Monselet, hat vorgestern und gestern, bei den beiden ersten Aufführungen in der „Monnaie", trotz mangelhafter Besetzung eine sehr beifällige Aufnahme gefunden. Die Handlung schließt sich eng an Molière's gleichnamiges Lustspiel an; in der Musik zeigt sich die gleiche Frische und Leichtigkeit wie in des Componisten Meisterwerk „Joli Gilles". Das Quartett der Aerzte und das Schlußballet der 12 Apotheker